

Aus dem Inventar eines fränkischen Landkreises

Kleinochsenfurt



Kleinochsenfurt, am Main gelegen und von Bergen umgeben

Wie alt Kleinochsenfurt ist, läßt sich nicht genau feststellen. Nach dem heutigen Stand der Wissenschaft ist der Ort älter als seine große benachbarte „Schwester“. Hier war auch die Stätte der durch St. Bonifatius um das Jahr 730 erfolgten ersten Klostergründung, die St. Thekla als Äbtissin leitete. Zum ersten Male urkundlich erwähnt wird Kleinochsenfurt im Jahre 1281. Vorgeschichtlich bedeutsam ist der im Ochsenal gelegene Ringwall „Burgstall“ mit zum Teil gut erkennbaren Befestigungsgürteln. Nach Nordwesten auslaufend zieht sich im „Zigeunerholz“ ein Halbrund von Vorzeitgräbern gegen das „Zeubelrieder Moor“ zu. Dieser Platz mit der nur ihm eigenen Flora ist eines der schönsten Fleckchen im Landkreis Ochsenfurt und Anziehungspunkt zahlreicher Naturfreunde. Auf der Höhe bei Kleinochsenfurt befindet sich auch der letzte „Landturm“ in der Kette der Grenzbefestigungen vom Maintal zum Gollach- und Taubertal; er war früher Wachturm gegen feindliche Einfälle. Bemerkenswert ist die Pfarrkirche des Dorfes, um die sich eine teilweise gut erhaltene mächtige Friedhofswehnanlage zieht.

Riedenheim



Das alte Torhaus

Riedenheim ist ein Haufendorf, zu dem auch die Weiler Oberhausen und Lenzenbrunn gehören. Die Entstehungszeit von Riedenheim dürfte in das 8. bis 9. Jahrhundert fallen. Wie viele andere Orte hatte auch dieses Dorf seine Befestigungsanlagen, von denen heute noch schwache Überreste zu erkennen sind. In den Rahmen des einstigen Befestigungsgürtels fügten sich auch die drei Tore gegen Gelchsheim, Stalldorf und Oberhausen ein. Das Torhaus gegen Stalldorf — ein imposantes zweigeschossiges Bauwerk — ist noch erhalten. Es wurde während der Regierungszeit des Fürstbischofs Julius Echter im Jahre 1616 erbaut. Die Kirche des Ortes stammt aus dem Jahre 1839 und wurde in dem damals modern-romanischen Stil errichtet. An den Altären und der Kanzel aber spürt man noch die Zeit des Klassizismus. Im Friedhof steht die bemerkenswerte Michaelskapelle, die nach einem ausgestorbenen benachbarten Edelsgeschlecht auch „Schönstheimer Kapelle“ genannt wird. Der aus romanischer Zeit stammende Bau wurde 1618 nachgotisch renoviert. An seiner Südseite befindet sich eine Reliefplatte mit einer schönen, ornamentalen Kreuzigungsgruppe, welche die Jahreszahl 1400 trägt. Der Schmuck der Kapelle ist ein Rokokoaltar mit einer Statue des St. Michael. Außerdem besitzt der Ort ein prächtiges Fachwerk-Rathaus aus der Barockzeit und einen über 400 Jahre alten Bildstock mit der Kreuzigungsgruppe und St. Georg am Schaft.